

2. Status quo der Forschungen zur UN-Medienberichterstattung

Zunächst soll nun der Versuch einer möglichst umfassenden Darstellung und ansatzweisen Systematisierung vorliegender Forschungsarbeiten zur massenmedialen Deskription und Repräsentation der Vereinten Nationen erfolgen. Als Grundtenor der nachfolgenden Zusammenfassung kann jedoch die Beobachtung von Stanton (2007) gelten, der – zumindest für die westlichen Gesellschaften – konstatiert:

»We know of the existence of the United Nations, the World Trade Organization, the World Health Organization and the International Monetary Fund, but we do not relate to their significance, their work and their power because they have no imaged impact on our lives. Like corporations and governments, they exist without emotion in a rational world removed from our own emotional daily lives«.²⁵

Die journalistische Aufgabe bestünde nun in einer vermittelnden Position zwischen diesen disparaten Sphären, um das notwendige deliberative Moment und die legitimatorische Basis und Akzeptanz dieser internationalen Institutionen im Nationalen bzw. Lokalen zu erzeugen und zu festigen.

Lincoln P. Bloomfield (1963) fasst jedoch in einer der wenigen dezidierten Untersuchungen zur massenmedialen UN-Berichterstattung das vermittelte Bild der Vereinten Nationen in der US-Presse folgendermaßen zusammen:²⁶

25 | Stanton 2007, S. 24.

26 | Die UN-Berichterstattungsanalyse bezog sich auf die Artikelgrößen (Fläche der Spaltengrößen) im Verlauf eines Monats im Jahr 1962 und umfasste die US-amerikanischen Presstitel *NY Times*, *Providence Journal*, *Washington Post*, *Boston Globe* sowie die *Chicago Tribune*.

»Non-sensational aspects of the UN activities are by and large ignored, or covered in an inferior and fragmentary fashion, or in purely sentimental terms; this is especially true of economic, social and humanitarian activities. UN actions in the political and security field dominate such coverage as is afforded, but here there is invariably a lack of balance«.²⁷

Folgt man Bloomfield so lässt sich zudem festhalten, dass die UN-Berichterstattung mit der jeweils national vorherrschenden außenpolitischen Ausrichtung und der ihr in diesem Rahmen zugewiesenen Bedeutung korrespondiert und durch die Komplexität des UN-Systems und der diversen internationalen Handlungsfelder- und Ebenen es in hohem Maße von der journalistischen Fachkompetenz abhängt, die Facetten und Interdependenzen global-politischer Zusammenhänge publikumsorientiert zu vermitteln.²⁸ Darüber hinaus sind es vorwiegend negativ konnotierte Ereignisse wie Konflikte und Kriege, in deren Kontext Bezüge zu den Vereinten Nationen hergestellt werden. Langfristige Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse und die eigentlichen historischen Hintergründe aktueller weltpolitischer Geschehnisse sind in der Berichterstattung unterrepräsentiert oder werden gänzlich vernachlässigt.²⁹ Beschriebenes kann an dieser Stelle sowohl als Ursache, aber auch als Einflusspotential für die überwiegend negativen meinungsorientierten Pressebeiträge amerikanischer Medien gelten, die demnach unter Vernachlässigung einer faktenorientierten Nachrichtenvermittlung eine erhebliche Distanz zum Ideal einer objektivitätsverpflichteten Wissensvermittlung aufweisen.³⁰

Die gesamte Bandbreite der genannten Aspekte von UN-Berichterstattungsdefiziten (Themenrestriktion bzw. -omission, Bias usw.) wird ebenfalls in den Ergebnissen der Querschnittsstudie von Barnes 1967 zur UN-Berichterstattung in der britischen Presse ersichtlich, der insgesamt zu einer überwiegend pessimistischen Einschätzung der UN-Medienpräsenz tendiert, wenn er festhält, dass »[...] the British Press as a whole presents a dangerously misleading impression of U.N. activities [...]« und sie es der Leserschaft verunmöglicht »[...] to gain a sufficiently objective understanding of U.N. activities so that they can form their own unbiased opinions«³¹ bzw. ihr

27 | Bloomfield 1963, S. 1.

28 | Vgl. ebd., S. 3, 7.

29 | Vgl. ebd., S. 5f.

30 | Vgl. ebd., S. 8ff.

31 | Barnes 1967, S. 15. Die Untersuchung umfasste die UN-Berichterstattung einer vierwöchigen Periode in neun tagesaktuell und acht sonntäglich erscheinenden Zeitungen im Jahr 1966. Im Hinblick auf die absolute Anzahl an UN-Beiträgen, den redaktionell gewährten Um-

attestiert, »harmful to friendly relations among Nations [sic!]«³² zu sein. Im Tenor vergleichbar kritisch konstatiert Gould (1969) einen nationalen »narcissism«, der sich in seiner Falluntersuchung zur Berichterstattung von UN-Abrüstungsverhandlungen vor allem in der medialen Fokussierung auf nationale bzw. geopolitisch nahestehende Positionen äußert.³³

Auf Ebene der einzelner UN-Organisationen zieht die Studie von Nullmeier (2014) mit Blick auf die massenmediale Präsenz der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ein recht nüchternes Fazit. Demnach wird die ILO eher als statistische Referenz- und Normenquelle wahrgenommen, denn als politischer Akteur. Weitestgehende Blindstellen bleiben Analysen der innerorganisationalen Entwicklung (politische Programme, Personen usw.) und grundsätzliche Bewertungen der ILO, womit diese in Abwesenheit von medialen Legitimationsäußerungen als a-legitime Institution erscheint. Gleichzeitig unterbleibt dadurch die Entwicklung eines politischen Profils, welches die Organisation als relevanten Akteur internationaler Politik kennzeichnen würde.³⁴

Als eine der UN-Institutionen, die vergleichsweise häufig kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungen unterzogen worden ist, kann die UNESCO gelten, deren Pressedarstellung vor allem im Kontext der sie als Organisation betreffenden Debatte um die *New World Information and Communication Order* (NWICO) untersucht wurde.³⁵ Allerdings lässt sich dieses gesteigerte wissenschaftliche Interesse

fang sowie hinsichtlich der Themendiversität traten insbesondere der *Guardian*, *Telegraph*, die *Times* und der *Observer* hervor (vgl. ebd., S. 18f.). Gleichzeitig ist eine Themenkonzentration auf routinenhafte Ereignisse (Wiederwahl des UN-Generalsekretärs U Thant) und unmittelbar (innen-)politisch relevante Themen (China, Gibraltar, Golf von Aden, Nahost) zu beobachten (vgl. ebd., S. 20f.).

32 | Ebd., S. 17.

33 | Vgl. Gould 1969, S. 69, 70f. Die Studie (vgl. ebd., S. 28) umfasste 16 Zeitungen aus 10 Ländern (USA, UK, UDSSR, Frankreich, Tschechoslowakei, Schweden, Brasilien (selten im UN-Kontext), Indien, China und Japan.)

34 | Vgl. Nullmeier 2014, S. 26. Untersucht wurden jeweils zwei deutsche (*FAZ*, *SZ*), schweizerische (*NZZ*, *TA*) und britische Qualitätstitel (*Times*, *Guardian*) im Zeitraum von 2006 - 2012.

35 | Auch andere Institutionen des UN-Systems wie die Weltbank oder der IWF treten immer wieder im Rahmen empirischer Analysen auf, wenngleich das Untersuchungsinteresse nicht den Vereinten Nationen gilt, sondern wie im Falle der Studie von Gerhards (1993, S. 165ff.) z.B. auf das Zusammenspiel von Massenmedien und neuen sozialen Bewegungen bei der Mobilisierung der öffentlichen Meinung am Beispiel der Jahrestagung von WB und IWF im Jahr 1988 abzielt.

nicht in gleichem Maße auf den Umfang journalistischer Beiträge übertragen, was eine exemplarische Analyse (1960-1985) der *New York Times* durch Gerbner (1993) für den US-amerikanischen Raum andeutet und eine Untersuchung der britischen Presse durch Sparks und Schlesinger (1993) zu bestätigen scheint.³⁶ Thematische Aufmerksamkeit generierten dabei vor allem Ereignisse, die den von Bloomfield genannten Kriterien entsprechen (z.B. Aufgabe der UNESCO-Mitgliedschaft durch die USA, 1984).³⁷ Die Untersuchung von Ludwig (1984) legt nahe, dass der Berichterstattungsumfang je nach geopolitischer Hemisphäre variiert, wobei die Länder des globalen Südens der NWICO-Thematik einen deutlich höheren Stellenwert zuwiesen und diesen auch durch eine vergleichsweise höhere Anzahl von meinungsabbildenden Kommentaren flankierten,³⁸ was als eine qualitative Relevanzzuweisung verstanden werden kann. Eine Reihe von Autoren kritisierte die begleitenden Nachrichten- und Meinungsbeiträge als in ihrer Tendenz der Komplexität der UNESCO und den assoziierten Verhandlungsprozessen nicht gerecht werdend, da sie intendiert oder implizit medienroutinenbedingt durch stark selektive und ideologische Züge gekennzeichnet waren. In Folge wurde vor allem – aber nicht nur – in den Ländern des globalen Nordens ein unterkomplexes, thematisch eingeschränktes sowie negativ konnotiertes, teils diskreditierendes Medienbild dieser UN-Organisation gezeichnet.³⁹

36 | Auf den selektiven Charakter journalistischer und wissenschaftlicher Aufmerksamkeit für Themen und Organisationen des UN-Systems verweisen Klaus und Lünenborg (2004, S. 206), die, wenngleich nicht empirisch untermauert, die Einschätzung einer fehlenden öffentlichen und kommunikationswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den auf dem *World Summit on the Information Society* (WSIS, erste Phase in Genf 2003) im Mittelpunkt stehenden kommunikationspraktischen und -theoretischen Problemfeldern vertreten. Auch Thomas (2006, S. 293) bemerkt eine Diskrepanz zwischen einer aus mediendemokratischer Perspektive notwendigen öffentlichen Diskussion, der Vielzahl an akkreditierten Journalisten und einem minimalen Medienberichterstattungsumfang. Dieser erfuhr erst in der zweiten Phase des WSIS (Tunis 2005) durch konfliktbehaftete Berichtskontexte (tunesisches Regierungshandeln und Menschenrechtsproblematik) eine Ausweitung.

37 | Vgl. Gerbner 1993, S. 112; vgl. Sparks und Schlesinger 1993, S. 129f.

38 | Vgl. Ludwig 1984, S. 291ff. Untersucht wurden insgesamt 90 journalistische Beiträge von drei UNESCO-Konferenzen der Jahre 1976/78/80. Die Samplemedien stammten aus Argentinien (*La Nación*), Mexiko (*Novedades*), Deutschland (*FAZ*) und der Schweiz (*NZZ*). Drei Viertel aller Meinungsbeiträge sind dabei den »peripheren« Medientiteln zuzuschreiben.

39 | Diese Einschätzung vertritt u.a. Gerbner (1993, S. 119f.) für den US-amerikanischen Presseraum. Einen ähnlichen Befund konstatieren Sparks und Schlesinger (1993, S. 131f.) für die UK-Pressemedien sowie Ludwig (1984, S. 299f.). Folgt man Herman (1993, S. 127), so wird

Es kann jedoch vermutet werden, dass die UNESCO-spezifische Berichterstattung in den USA vor allem nach dem Wiedereintritt des Landes in die UN-Organisation im Jahre 2003 in ihren (impliziten) Wertungen und Darstellungen eine wesentlich positivere Tendenz aufweist. Dies legt zumindest die Untersuchung von Bain u. a. (2004) nahe, die eine hohe Variabilität des medialen Bewertungsmodus für die Vereinten Nationen im Kontext des Irak-Krieges nachweist und damit einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen diesen Änderungen und der jeweils außenpolitisch relevanten Regierungsdirektive herstellt. Während im Vorfeld der, durch den UN-Sicherheitsrat nicht unterstützten, US-geführten Militärintervention die UN-Berichterstattung in deutlichem Maße durch ein negatives Framing gekennzeichnet war, wandelte sich dies im Jahr 2003 merklich im Kontext der Notwendigkeit einer strategischen Neuausrichtung unter Einbezug der Vereinten Nationen. Insbesondere die US-Berichterstattung, aber auch die alliierter Länder, wies demnach einen signifikanten Rückgang von negativen und neutralen Frames zugunsten eines positiven UN-Framings auf.⁴⁰

in den US-amerikanischen Medien (das Sample umfasste TV-Networks und Print Medien, 06/1983 - 01/1985) im Prozess der Kündigung der UNESCO-Mitgliedschaft seitens der USA eine durch die US-Regierung konzentrierte Anti-UNESCO Kampagne ersichtlich, die Herman feststellen lässt: »[...] the U.S. press coverage of the withdrawal from the Unesco stands as a prime exhibit of the media's subservience to government and their failure to serve as ›watchdogs‹ when their own interests were involved«. Ludwig (1984, S. 297) resümiert für die Berichterstattung von *FAZ*, *NZZ*, *La Nación* und *Novedades* übergreifend, dass die Rolle der UNESCO und die NWICO medial primär vor dem Hintergrund der globalen Blockkonfrontation des kalten Krieges interpretiert werden, in der eine im Rahmen der UNESCO interessensgeleitete Instrumentalisierung der Länder des globalen Südens durch die sozialistischen Staatenwelt deutlich wird. Zu ähnlichen Einschätzungen gelangen Raskin (1981, 167ff.) in der Untersuchung US-amerikanischer und Roach (1981, S. 184) in ihrer Analyse französischer Pressetitel und Agenturbeiträge zur UNESCO-Konferenz in Belgrad. Deren Mediendarstellung ist demnach unisono durch eine ethnozentrische bzw. geopolitisch geprägte Perspektive gekennzeichnet, dies bei einer erkennbaren Vernachlässigung südlicher Problemdefinitionen und einer ausbleibenden Darstellung des langwierigen Verhandlungsprozesses.

40 | Vgl. Bain u. a. 2004, insbs. S. 20ff. Die Analyse umfasste Presse- bzw. Medientitel aus den USA (*Atlanta Journal & Constitution*, *Chicago Tribune*, *LA Times*, *NY Times*, *Washington Post*), Großbritannien (*Financial Times*, *Sky News*, *The Guardian*), Spanien (*El País*) und Australien (*Sydney Morning News*). Dabei wurde insgesamt eine Anzahl von 455 Artikeln, selektiert aus zwei sechswöchigen Berichterstattungsperioden der Jahre 2002 (342 Artikel) und 2003 (113 Artikel), untersucht.

Auch Barker-Plummer (2005) wies in ihrer komparativen Analyse veröffentlichter Beiträge zum Irak-Krieg auf die Bedeutung des jeweiligen geopolitischen Kontextes für die journalistische Darstellung bzw. Rezeption der Vereinten Nationen hin. Während die UN-Referenzierung in den untersuchten US-Beiträgen des *Time Magazine* auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau erfolgte (nur 25% der Artikel), wurde über diese tendenzielle Marginalisierung der Vereinten Nationen hinaus, auf qualitativer Ebene, ein über das Maß notwendiger journalistisch-kritischer Grundhaltung hinausreichendes mediales Bild gezeichnet, welches deutlich die Irrelevanz und politisch motivierte Manipulation der Vereinten Nationen suggerierte und damit die institutionelle Legitimität dieser in Zweifel zog. Eine derartige Bewertung konnte für die kanadische, indische und trotz der unterschiedlichen politischen Überzeugungen für die europäische Berichterstattung (UK, Frankreich, Deutschland) weder im quantitativen (UN-Referenzen bei 50 bis 66% aller Artikel) noch im qualitativen Sinne festgestellt werden. Vielmehr wurde – oft aus einer globalen und historisch-sensibilisierten Perspektive heraus – die unhintergehbare Notwendigkeit multilateraler Instanzen betont (*Maclean's*, Kanada) oder auf die Funktion der Vereinten Nationen als Protektionsmechanismus für die Schwellen- und Entwicklungsländer bzw. die politisch weniger einflussreichen Länder hingewiesen (*India Today*, Indien).⁴¹

Insgesamt beobachtet Lehmann (2005a) in ihrer Untersuchung zur medialen Deskription der UN-Waffeninspektionen im Vorfeld der Irak-Intervention ein zu kritisierendes Verhalten der Medien in den USA und Deutschland,⁴² deren Berichterstattung sich in diesem Krisen- und Kriegskontext durch eine geographische und kulturelle Gebundenheit auszeichnete, dies vor allem gekennzeichnet durch eine geringe Distanz zur jeweils dominierenden Perspektive der Exekutiven (USA: kriegsbefürwortend, Deutschland: kriegsablehnend). Gleichzeitig erfolgte eine Indexierung alternativer bzw. oppositioneller Sichtweisen, in deren Konsequenz sich die von Paul Krugman beschriebene »great trans-atlantic media divide« deutlich manifestierte und die Medien (insbs. die US-Medien) ihrer Kontrollfunktion innerhalb einer kritischen Öffentlichkeit nicht gerecht wurden.⁴³

41 | Vgl. Barker-Plummer 2005, S. 366f., 370. Die Anlage des Samples umfasste mit *Times* (US), *Maclean's* (Kanada), *L'Express* (Frankreich), *Economist* (UK), *Stern* (Deutschland) und *India Today* (Indien) sechs Nachrichtenmagazine, von denen aus der Periode sechs Monate vor und nach der Irak-Invasion insgesamt 286 Artikel einer Inhaltsanalyse unterzogen wurden.

42 | In die Studie wurden neben der *FAZ* und *NY Times* auch die TV-Formate *NBC Nightly News* und *tagesschau* einbezogen.

43 | Vgl. Lehmann 2005a, S. 83ff.; Lehmann 2005b, S. 357.

Lehmann (2011) untermauert diesen grundsätzlichen Befund in einer Auseinandersetzung mit den medienspezifischen Skandalisierungsroutinen im UN-Kontext (Fallbeispiele Waldheim bzw. Annan) und hält mit medienglobalisierungstheoretischer Relevanz fest:

»Contrary to beliefs that the globalization of the media has led to a breaking down of cultural barriers and frontiers, this study shows that cross-cultural communication gaps and perception differences on political and security issues widened rather than narrowed [...]«. ⁴⁴

Eine mediale Ausrichtung an ideologisch hegemonialen Positionen der politischen Exekutiven, journalistischen Profession oder des Gesellschaftssystems bei der Beschreibung und Einschätzung von internationalen Institutionen bzw. der internationalen Berichterstattung im Allgemeinen kann, so zeigt es die Untersuchung zur 4. *United Nations Conference on Women* (Peking, 1995) durch Akhavan-Majid und Ramaprasad (1998), zu einer ideologisch bedingten Überlagerung der eigentlich relevanten inhaltlichen Komponenten eines Ereignisses führen. Während demnach sowohl der US-amerikanische als auch der gegenübergestellte chinesische Pressediskurs ethnozentrisch geprägten Themenselektions-, Framing- und Bewertungsroutinen folgten, wurde jedoch insbesondere in den US-Medien ein antikommunistischer und antife-ministischer Grundtenor erkennbar, der die durch die Konferenzinitiatoren verfolgten globalen Fragestellungen zur Emanzipation von Frauen marginalisierte und stattdessen als Interpretationsrahmen die grundsätzliche Gesellschaftssystemfrage (Demokratie, Kapitalismus vs. Kommunismus) hervorhob. ⁴⁵

Giffard (1999) weist in seiner Untersuchung der Berichterstattung zur oben genannten UN-Konferenz zudem auf die existierenden disparaten Perspektiven berichtender Nachrichtenagenturen wie *AP*, *Reuters* und *IPS* hin. Er zeigt, dass vor allem die programmatische Ausrichtung des *IPS* ⁴⁶ eine komplementäre Perspektive auf die-

⁴⁴ | Lehmann 2011, S. 20.

⁴⁵ | Vgl. Akhavan-Majid und Ramaprasad 1998, S. 145f.; bzw. in ähnlicher Form veröffentlicht Akhavan-Majid und Ramaprasad 2000, S. 53ff. Als Untersuchungstitel wurden sieben US-Pressetitel (*Atlanta Journal & Constitution*, *Chicago Tribune*, *LA Times*, *NY Times*, *Washington Post*, *The Wall Street Journal*, *St. Louis Post-Dispatch*) sowie die englischsprachige *China Daily* gewählt. Es wurden in Summe 329 Artikel (USA: 114, China: 215) analysiert, die dem normalen redaktionellen Nachrichten- und Meinungsteil (US-Medien) bzw. dem journalistischen Spezialteil zur Konferenz (China) entstammten.

⁴⁶ | Der dezidierte Fokus auf die Länder des globalen Südens auf Basis grundlegender Prinzipien wie Interdependenz und internationaler Kooperation wird durch das *Mission Statement*

ses Ereignis liefert.⁴⁷ Im Hinblick auf die geographische Aufmerksamkeitsallokation wird für den *IPS* eine erkennbare Priorisierung von Entwicklungsländern und ein ausgeglicheneres Weltregionenprofil deutlich.⁴⁸ Zudem weist der *Inter Press Service* im Vergleich zu den großen Agenturen (*Reuters*, *AP*) ein deutlich breiteres Spektrum an UN-Akteursbezügen auf, das in der direkten Gegenüberstellung drei bis fünf Mal differenzierter ist und zudem werden die Vereinten Nationen wesentlich stärker referenziert, als dass für US-amerikanische und chinesische Regierungsakteure festzustellen ist.⁴⁹ Außerdem lassen sich auf inhaltlicher Ebene eine Reihe von unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen innerhalb des UN-Themenrahmens auffinden (*Reuters* und *AP*: Menschenrechte, politisches Empowerment von Frauen; *IPS*: Armut, Bildung und Wirtschaft).⁵⁰

Schon Gerbner (1961) und Seidler (1964), in geographisch erweiterter Fortführung der Pilotstudie Gerbners, konnten in ihren Untersuchungen der UN-Berichterstattung zur 15. *United Nations General Assembly Session* (New York, 1960) den gleichzeitig fragmentierten und synthetischen Charakter bzw. die soziale, kulturelle, nationale und ideologische Kontextdependenz dieser aufzeigen und damit die relative Irrelevanz der Vereinten Nationen als globale Institution im Vergleich zur Gewichtung national-partikularer Perspektiven verdeutlichen.⁵¹

(<http://www.ips.org/institutional/get-to-know-us-2/our-mission>) und das *Statut der IPS International Association* (Kap. I, Artikel 4 und 5 (III)) unterstrichen.

47 | Vergleichbare Diskrepanzen zwischen den Perspektiven von *AP* (Nichtbeachtung, Uneinigkeit, Kontroverse) und *IPS* (Kooperation, Errungenschaften, Ziele) weist auch Rauch (2003, S. 94ff.) für das Treffen der G77 in Kuba im Jahr 2000 nach.

48 | Vgl. Giffard 1999, S. 329ff. Die Studie umfasste die konferenzbegleitende Berichterstattung (29.08 - 16.09.1995) der Agenturen *Associated Press* (*AP*, 102 Artikel), *Reuters* (über 200 Artikel) und *Inter Press Service* (*IPS*, 104 Artikel).

49 | Vgl. ebd., S. 333f., 336.

50 | Vgl. ebd., S. 337.

51 | Vgl. Gerbner 1961, S. 317, 321f.; vgl. Seidler 1964, S. 203f., 206ff., 210. Die auf die Untersuchung potentieller cross-nationaler Kommunikation ausgerichtete Studie von Gerbner umfasste die Presseberichte der *NY Times* (USA) und die der *Népszabadság* (Ungarn), womit im Wesentlichen der Situation der Systemkonfrontation während des Kalten Krieges entsprochen wurde. Die Folgestudie von Seidler erweiterte das Set, indem sie neben der *NY Times* auch die Titel *Izvestia* (ehem. UDSSR, Russland), *Neues Deutschland* (ehem. DDR), *FAZ* (BRD), *Dagens Nyheter* (Schweden), *The Hindu* (Indien) und *Times* (UK) einbezog. Eine hervorgehobene »prozedurale und konfliktorientierte« Perspektive wird somit für die USA konstatiert, während

In Bezug auf die hier verfolgte Fragestellung zur Emergenz globaler Öffentlichkeitsdiskurse konstatiert Seidler vergleichbar zu Lehmann (2011) schon damals:

»National interests so prevalent in today's world also seem to dominate the press. Truly global communication, [...], is indeed in its infancy.«⁵²

Zu gleichlautenden Ergebnissen kommen Eide und Kunelius (2010) wenn sie im Rahmen der momentan en vogue erscheinenden Klimakommunikationsforschung die thematisch relevanten UN-Konferenzen von Kopenhagen (2009) und Bali (2007) analysieren und auf die medial dominierenden Domestizierungstendenzen hinweisen, die eine potentielle Weltöffentlichkeit im Kontext einer transnationalisierten Feldtheorie des Journalismus konterkarieren.⁵³

Aktuelleren Datums und den gesamten UN-Pressediskurs einbeziehend konnte Völkel (2008) in seiner Studie arabischsprachiger UN-Presseberichterstattung einen deutlichen Anstieg sowohl der absoluten Anzahl als auch des relativen Anteils von UN-Beiträgen zwischen den Vergleichsperioden der Jahre 2001 und 2002 ausmachen. Dessen Ursache sieht er vor allem in den Konsequenzen der Ereignisse vom 11. September 2001 (Invasion und Kriege in Afghanistan und Irak).⁵⁴ Auf qualitativer Ebene zeigt sich neben einer grundsätzlichen legitimatorischen wie ideengeschichtlichen Unterstützung der Weltorganisation auch eine deutlich kritische Bewertung. Dies vor allem im Kontext des dominierenden Nahost-Konflikts und einer damit einhergehenden verengten thematischen Perspektive, in deren Folge insbesondere die

ein »substantieller und verständigungsorientierter« Grundtenor eher in West- und Osteuropa und den »neutralen« Staaten (z.B. Indien) aufzufinden ist (vgl. Seidler 1964, S. 215).

52 | Seidler 1964, S. 216, Hervorhebung DCU. Dieser nur schwer zugängliche Titel kann bei Interesse beim Autor angefragt werden.

53 | Vgl. Eide und Kunelius 2010, S. 40ff. Ähnliche Fragestellungen zur Transnationalisierung von Mediendiskursen und Produktionsbedingungen von globalen Politikevents (hier die UN-Klimakonferenzen 2012 in Doha, Katar und 2013 in Warschau, Polen) verfolgt – quasi komplementär – auch das Forschungsprojekt *Sustainable media events? Production and discursive effects of staged global political media events in the area of climate change* an der Universität Mannheim. Vergleiche hierzu auch Schäfer, Ivanova und Schmidt 2011, S. 142f., die den Befund einer nicht ausgeprägten Weltöffentlichkeit für den Gesamtkomplex des Mediendiskurses zum globalen Klimawandel unterstreichen.

54 | Vgl. Völkel 2008, S. 234. Die Inhaltsanalyse umfasst die drei Zeitungen *Al-Ahram* (Ägypten), *An-Nahar* (Libanon) und *Al-Hayat* (panarabisch), deren UN-Pressebeiträge im Zeitraum 1. April - 22. April in den Jahren 2001 und 2002 – insgesamt 1532 Artikel – quantitativ und qualitativ untersucht wurden.

realpolitisch wirksamen Handlungs- und Einflusspotentiale der Vereinten Nationen im Kontrast zu hegemonial bzw. tendenziell unilateral agierenden Akteuren wie den USA, trotz aller moralischer Bedeutsamkeit, angezweifelt werden und insgesamt die global-politische Relevanz und Glaubwürdigkeit des UN-Institutionensystems hinterfragt wird.⁵⁵

Eine andere landesspezifische Einzelstudie zur Rezeption der Vereinten Nationen wurde von Grossen (1986) vorgelegt, der das medienvermittelte Bild der UN in der Schweiz untersuchte – dies nicht zuletzt vor dem Hintergrund des außenpolitisch verfolgten Neutralitätsprinzips, welches wesentlich später mit dem UN-Referendum vom 2. März 2002 und der nachfolgenden Aufnahme der Schweiz als 190. Mitglied der Vereinten Nationen aufgegeben wurde.

Als die wahrscheinlich umfangreichste kommunikationswissenschaftliche Studie zu den Vereinten Nationen kann die Untersuchung von Szalai und Croke (1972) gelten, die neben der medialen Deskription bzw. Rezeption in Presse, Radio und Fernsehen auch die Kommunikatorebene, d.h. die innerorganisatorischen UN-Strukturen, ihre hintergründige Öffentlichkeitspolitik und Kommunikationsstrategien und somit beide Perspektiven der Zusammenhänge von internationaler Medienberichterstattung und Politik bzw. deren medialem Management, beleuchtet.⁵⁶

Eine Analyse der Vereinten Nationen aus organisationaler bzw. prozessualer Kommunikatorperspektive wird im Rahmen der vorliegenden Studie explizit ausgeklammert, wobei auf die hierfür relevante Forschungsliteratur verwiesen wird. Die generierten Untersuchungsergebnisse können jedoch ohne Weiteres auch komplementär gelesen werden.⁵⁷ Die nunmehr mehr als vier Jahrzehnte zurückliegende Studie

55 | Vgl. Völkel 2008, S. 353f.

56 | Die Untersuchung umfasste als Sample die UN-Berichterstattung dreier zweiwöchiger Perioden im Jahr 1968, wobei insgesamt 50 Länder einbezogen wurden, in denen mindestens die Pressebeiträge eines Medientitels untersucht wurden. Zusätzlich wurde in circa 80% der Länder (41) auch das Radioprogramm und in circa zwei Drittel der untersuchten Nationen (32) auch das Fernsehprogramm analysiert. Es wurden dabei über 31.000 Untersuchungseinheiten bearbeitet, wobei das Verhältnis der Medienausgaben aus den Ländern des globalen Nordens zu denen des globalen Südens nach Medientypus wie folgt verteilt war: Print (2,6 : 1), Radio (0,8 : 1) und TV (1,7 : 1) (vgl. Szalai und Croke 1972, S. 149ff., 183ff.).

57 | Exemplarisch bietet die Untersuchung von Alleyne (2003) eine aufschlussreiche Betrachtung der öffentlichen Kommunikationspolitik der Vereinten Nationen bzw. spezifischer des *Department of Public Information* (DPI) aus kritischer Perspektive. Beleuchtet und auf ihren Erfolg hin evaluiert werden hierbei die im historischen Verlauf zu beobachtenden organisationalen Strukturanpassungen und Änderungen inhaltlicher Imperative der Vereinten Nationen, dies vor

von Szalai und Croke bietet in ihrer globalen Anlage und ihrem hohen Detaillierungsgrad der empirischen Daten somit die Basis für eine Evaluierung langfristiger Entwicklungstendenzen oder aber konstanter Muster in der Charakteristik UN-spezifischer Medienberichterstattung und wird vor allem in der Diskussion der hier vorliegenden Untersuchungsergebnisse ihre Bedeutung erhalten.

In seiner qualitativen Interviewstudie unternimmt Rubin (1964) den Versuch der Spezifizierung des Typus »UN-Korrespondent«, wobei er neben Besonderheiten der journalistischen Arbeitsroutinen (Quellen, Akkreditierungsspezifika, Nachrichtenselektionsparameter) auch die individuellen Einstellungen gegenüber den Vereinten Nationen sowie den möglichen Grad der Beeinflussung diplomatischer Prozesse – zumindest in Ansätzen – zu ergründen sucht. Neuere Studien, wie die von Hahn, Lönnendonker und Schröder (2008), die sich ebenfalls mit dem Phänomen der Auslandskorrespondenten auseinandersetzen, suchen in ihrer Anlage eine maximal-extensive geographische Breite an Korrespondentenplätzen, verlieren dabei jedoch interessanterweise in vertikaler Dimension die Vereinten Nationen als zentrale Global Governance Instanz und als einen essentiellen weltpolitischen Ereignisort (New York, Genf) aus dem Blick.⁵⁸ Einen Einblick in das Verhältnis von internationalen Korresponden-

dem Hintergrund organisationslogischer Überzeugungs- bzw. Beeinflussungsstrategien (Propagandakriterien). Eine erste grundlegende Analyse der Bedeutung interner und externer Kommunikation als strategische und operationale Managementkomponente in UN-Friedensmissionen erfolgt durch Lehmann (1999), die auf Basis der Evaluation erfolgter UN-Engagements (öffentliche) Informationsprogramme als einen elementaren Erfolgsfaktor für den Missionserfolg identifiziert. Daran anschließend widmet sich die Studie von T. Blume (2011) im Rahmen der *Peacekeeping*-Forschung den Vereinten Nationen als öffentlichkeitswirksamen Kommunikator und ergründet die (strategischen) Prozesse im Bereich der politischer Kommunikation bzw. der friedensetablierenden Anstrengungen, die durch intendiertes »organizational framing« im Kontext öffentlicher Informationsprogramme auf die weitreichende Erklärung, Akzeptanz, Legitimation und Implementierung von friedenssichernden Mandaten der Vereinten Nationen abzielen. Eben dieser Aspekt der zunehmenden Bedeutung strategischer Öffentlichkeitsarbeit für die Institutionen der UN wird überblicksartig schon von Wüstenhagen (2007) thematisiert. Lehmann (2006) gibt einen Überblick über die neueren Entwicklungen und Reformen im Kommunikationsmanagement des DPI bzw. UN-Sekretariats. Darüber hinaus untersucht Egleder (2013) in ihrer Studie das friedensjournalistische Wirkungspotential der Medienstrategien- bzw. Medieninhalte der UN- bzw. NATO-Missionen (UNMIK, KFOR) im Kosovo. Dieses fällt für die UN-Mission vergleichsweise höher aus, der mediatorische Einfluss auf inter-ethnische Konflikte bleibt jedoch insgesamt eher als gering einzustufen (vgl. ebd., 281f.).

58 | Vgl. Hahn, Lönnendonker und Schröder 2008, S. 138ff.

ten und der zeitgeschichtlichen Vorgängerorganisation der Vereinten Nationen, den Völkerbund (1920 - 1946), gewährt überblicksartig zudem Desmond (1937).⁵⁹

Auf Grundlage der Studiendaten von Szalai und Croke (1972) entwickelte und testete Soroos (1975) ein initiales Kausalitätsmodell zur Perzeption der Vereinten Nationen. Dieses ist in Abbildung 2.1 mit seinen wesentlichen Komponenten und deren Beziehungen dargestellt und kann als eine Ausgangsbasis zur Evaluation unterschiedlicher Einflussvariablen und deren (Inter-)Dependenzen sowohl im Kontext publizistischer Öffentlichkeit, der Genese von Eliteimages als auch der strategischen politischen Kommunikation oder Implementierung konkreter Politiken begriffen werden. Als ein Ergebnis dieser Untersuchung wird die tendenzielle Übereinstimmung der UN-Politiken mit den jeweiligen Präferenzen der Eliten internationaler Beziehungen hervorgehoben – dies bei einer zeitgleich kritischen Beurteilung der Effektivität der Vereinten Nationen.⁶⁰ In diesem Komplex des Zusammenwirkens von öffentlicher Meinung, Medien und UN-spezifischer nationaler Außenpolitik kann auch die Arbeit von Anthonsen (2003) verortet werden, die exemplarisch am Beispiel Dänemarks und Schwedens die Nicht-Existenz eines imperativen Einflusses von Medien auf die nationalen außenpolitischen Entscheidungen im UN-Kontext konstatiert.⁶¹ Auch Ecker-Ehrhardt (2013) sucht in seiner Studie Gründe für die (fehlende) Unterstützung der Vereinten Nationen als globale autoritative Institution. Diese lassen sich demnach sowohl in kosmopolitischen als auch interessensgesteuerten Motiven auffinden. Positive UN-Einschätzungen korrelieren mit dem erreichten formalen Bildungsgrad, dem weltpolitischen Interesse und einer Medienumgebung, welche die Relevanz der UN unterstreicht. Nationale Partikularinteressen erklären eine Unterstützung der UN seitens der Bevölkerung auf Basis einfacher Kosten-Nutzen-Betrachtungen. Faktoren wie UN-Hilfsgelder, Interessensübereinstimmungen mit UN-Institutionen (z.B. UNGA) sowie die jeweilige ökonomische und/oder militärische Stärke eines Landes besitzen jeweils positive Effekte auf die UN-Wahrnehmung. Die Stationierung einer UN-Mission im eigenen Land verweist eher auf Gegenteiliges.⁶²

In seiner Bestandsaufnahme der deutschen UN-Forschungslandschaft gelangt Volger (2006) zu der Einschätzung, dass sich die Forschungsanstrengungen nicht nur auf sachliche, strukturelle und rechtliche Fragen sowie die politikwissenschaftliche bzw. demokratietheoretische Input-Output-Evaluation richten sollten, sondern sich darüber hinaus auch ethischen, kulturellen, soziologischen, psychologischen

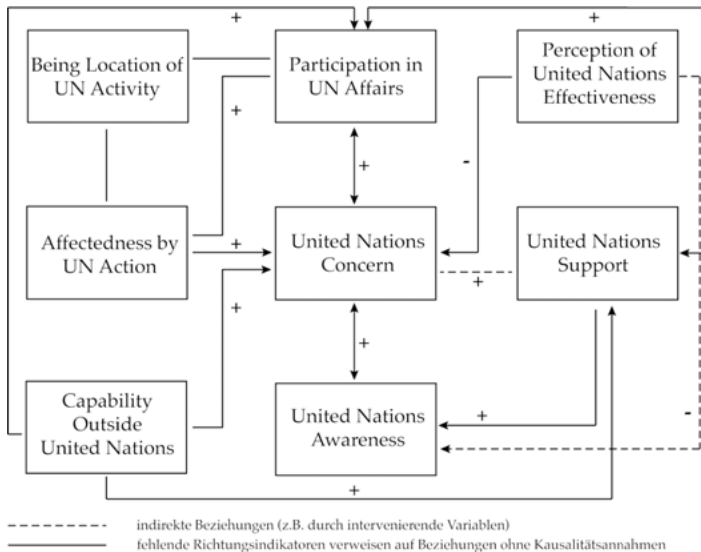
59 | Vgl. Desmond 1937, S. 218-229.

60 | Vgl. Soroos 1975, S. 215, 231.

61 | Vgl. Anthonsen 2003, S. 302.

62 | Vgl. Ecker-Ehrhardt 2013, S. 22ff.

Abbildung 2.1.: Kausalitätsmodell zur Perception der Vereinten Nationen



Quelle: Soroos (1975, S. 230), überarbeitete Darstellung

und machtpolitischen Fragestellungen im UN-Kontext zuwenden sollten.⁶³ Die damit konstatierten partiellen Forschungsdesiderate können somit als zukünftige Aufgaben der deutschen UN-Forschung verstanden werden, wobei Felder wie die Politikvermittlung, Meinungsforschung oder medial vermittelte öffentliche Kommunikation im Kontext der Vereinten Nationen als zunehmend relevant betrachtet werden.⁶⁴ Das Augenmerk sollte dabei auf der Resonanz und Wahrnehmung der Vereinten Nationen als Institution liegen und nicht auf dem verstärkt beachteten Feld der öffentlichen Mei-

⁶³ | Vgl. Volger 2006, S. 60; vgl. auch Hueffner 2006, S. 22. Demnach setzt sich ein Großteil der aktuelleren in Deutschland veröffentlichten Qualifikationsarbeiten (Dissertationen) vor allem mit Analysen zu den UN-Themenfeldern UN-Kaufrecht, Menschenrechte, Sicherheitsrat und Umwelt auseinander.

⁶⁴ | Vgl. Volger 2006, S. 61. Fachtagungen wie die von der *Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen* (DGVN) ausgerichtete Konferenz »Die UN im Fokus von Politik, Medien und Forschung« vom 28. bis 29. Juni 2012 in Berlin unterstreichen diesen Aspekt.

nung und nationalen Außenpolitik.⁶⁵ Auch Lehmann (2008) konstatiert trotz einer in Ansätzen positiven Entwicklung kommunikationswissenschaftlicher UN-Studien insgesamt ein Nischendasein dieses Forschungszweiges in den relevanten wissenschaftlichen Fachgesellschaften und betont ebenfalls die Notwendigkeit des Ausbaus der UN-Forschungsanstrengungen im Bereich der Public Relations und politischen Kommunikation der Vereinten Nationen, die gemessen an der Studienlage jedoch noch am ehestens Resonanz erfahren. Der gesellschaftlichen UN-Meinungsbildforschung und Medienresonanzanalyse wird eine zunehmend wichtige Rolle im Rahmen internationaler Politik bzw. im Kontext internationaler Organisationen zugesprochen.⁶⁶ Vorliegende Studie möchte sich insbesondere letzterem Aspekt widmen, um im Rahmen der international-vergleichenden Kommunikationswissenschaft⁶⁷ einen Beitrag zur Verringerung der skizzierten Forschungsdefizite⁶⁸ zu leisten und in der Zusam-

65 | Vgl. Volger 2007, S. 368.

66 | Vgl. Lehmann 2008, S. 175.

67 | Hafez (2002c) kritisiert den Status quo der international vergleichenden Kommunikations- bzw. Medienforschung als »unterentwickelte Forschungsdimension«. Diese muss sich nicht nur auf inhaltsanalytischer Ebene bewegen, sondern auch die Entstehungsbedingungen, Strukturen und Wirkungen von Auslandsberichterstattung ergründen und benötigt eine hohes Maß an komparativ-kontextuellem Mediensystemwissen (vgl. ebd., S. 59). Hafez (2013, S. 326) unterstreicht somit die Notwendigkeit einer interdisziplinären Kooperation zwischen Medien- bzw. Kommunikationswissenschaft und spezifischen Regionalstudien (Afrika, Asien, Lateinamerika) inklusiver der Aneignung nicht-westlicher Sprachkompetenzen. Behmer und Wimmer (2009, S. 416f.) erkennen trotz einiger positiver Entwicklungen (Umfang, Differenzierung) innerhalb der internationalen Kommunikationswissenschaft eine vergleichsweise geringere Dynamik als in anderen Feldern der Kommunikations- und Medienwissenschaften. Erkennbar ist dies u.a. an der vielfach fehlenden Verankerung internationaler Forschung in den bestehenden Curricula oder dem geringen Kursangebot, was die beiden Autoren trotz aller finanzieller Limitationen zu einem Appell für die Ausweitung des Lehrangebotes veranlasst. Schon Skriver (1973, S. 701, 712f.) hatte eine kritische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den gegenwärtigen Routinen internationaler Medienberichterstattung als unabdingbare Zukunftsaufgabe angemahnt. Ebenso erkennt Thussu (2009, S. 27) im Kontext eines notwendigen Nord-Süd-Austausches einen »moral imperative to internationalize«. Unisono ruft Cottle (2009, S. 311) zu einem globalen Fokus der Journalismusstudien auf und benennt dabei explizit das zu analysierende Verhältnis von Journalismus und Vereinten Nationen.

68 | Lehmann (2008, S. 167) stellt insbesondere für international-komparative Inhaltsstudien zu den Vereinten Nationen einen erweiterten Forschungsbedarf fest. Daneben kann für diese, wenngleich sicherlich nicht vollumfängliche, Darstellung des primär kommunikationswissen-

menführung global-mediendemokratischer und international-institutioneller Fragestellungen die fortwährende Etablierung eines auf die Vereinten Nationen gerichteten Forschungsstranges zu unterstützen.⁶⁹

schaftlich ausgerichteten Forschungsstandes zu den Vereinten Nationen festgehalten werden, dass vor allem die Studien von Bloomfield (1963), Seidler (1964), Barnes (1967), Gould (1969), Szalai und Croke (1972) sowie Soroos (1975) in den vorgestellten UN-Studien neueren Datums, trotz konstanter Relevanz und vorliegender Identität der Resultate, keine Erwähnung finden.

69 | Eine Skizze und Anregungspunkte eines zu etablierenden fachdiskursübergreifenden Lehr- und Forschungsfeldes »UN Studies« in Deutschland bietet der erste, von Fröhlich (2008) herausgegebene, Band in der Reihe *The United Nations and Global Change*.

